

Rezension zu:

**Anne Kolb, Joachim Fugmann, Tod in Rom.
Grabinschriften als Spiegel römischen Lebens (Mainz 2008)**

Peter Probst

Das vorliegende Buch von Anne Kolb (Zürich) und Joachim Fugmann (Konstanz) beinhaltet eine Sammlung von 58 Grabinschriften aus der Stadt Rom samt den dazugehörigen Monumenten, die als „charakteristische Beispiele ihrer Gattung“ (9) fungieren und einen Überblick über die ganze Bandbreite römischer Inschriftenkultur liefern. Reich bebildert und mit ausführlichen Begleittexten versehen erfüllt das Werk gleich zwei grundlegende Funktionen: Zum einen kann es vom Leser als Handbuch genutzt werden, um sich – auf fachlich hohem Niveau und unter Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes – gezielt über einzelne Monumente zu informieren. Zum anderen gewährt es, bei einer zusammenhängenden Lektüre, tiefe Einblicke in die facettenreiche Sozialgeschichte der römischen Republik und Kaiserzeit.

Dem Inschriftenkatalog vorangestellt ist eine umfangreiche Einleitung (10-26), die einen guten Überblick über die grundlegenden Vorstellungen von Tod und Jenseits, die verschiedenen Riten und Formen der Bestattung, rechtliche Belange des Totenkultes und die räumliche Dimension in Form von Ort und Monument bietet. Ferner erfährt gerade der mit epigraphischen Zeugnissen weniger vertraute Leser Wesentliches über die Besonderheiten römischer Grabinschriften, ihren Charakter und ihre Sprache. Hinweise zum Leidener Klammersystem runden die Einleitung ab.

Die ausgewählten Grabinschriften sind nach thematischen Gesichtspunkten und innerhalb dieser Themengruppen chronologisch angeordnet. Wie es nicht anders zu erwarten ist, finden sich unter den aufgeführten Inschriften nur wenige Zeugnisse aus (spät)republikanischer Zeit. Die Bandbreite der behandelten Themen ist groß: Neben den Abschnitten zu „Kaiser und Kaiserhaus“ (#1-5), „Senatoren und Ritter“ (#6-15), „Militär“ (#16-21), und der „Familia Caesaris“ (#22-28) nehmen die Inschriften zu „Berufsgruppen“ (#29-46) und dem Thema „Spiele und Unterhaltung“ (#47-58) den größten Raum ein.

Jeder Eintrag beginnt mit einem Schwarz-Weiß-Foto der Inschrift (einzig #55 mit einer Umzeichnung), größeren Grabmonumenten sind noch weitere Abbildungen, meist vom gesamten Inschriftenträger bzw. Monument, beigegefügt. Daran schließen sich die Wiedergabe des lateinischen Textes und eine textnahe Übersetzung an. Im zugehörigen Kommentar werden zuerst der Inschriftenträger, die Fundumstände und der Fundort des Monuments sowie der momentane Standort beschrieben. Vorhandene Reliefdarstellungen werden einhergehend mit einer Deutung der abgebildeten Motive umfassend erörtert. Anschließend werden die in der Inschrift erwähnten Personen, ihr sozialer Status und, sofern ersichtlich, ihre Familienverhältnisse dargestellt. Breiten Raum nehmen ferner die inhaltlichen Erläuterungen zu politischen Ereignissen, den im Rahmen eines *cursus honorum* angegebenen Ämtern und wesentlichen Aspekten der Alltagsgeschichte ein. Die Autoren bedienen sich bei ihren Ausführungen einer allgemeinverständlichen Sprache, die das Buch auch für den interessierten Laien zu einer interessanten Lektüre macht, ohne auf die gleichfalls nötige fachliche Präzision, wie sie sich an der konsequenten Wiedergabe der lateinischen Fachausdrücke zeigt, zu verzichten. Zahlreiche Querverweise zeigen auf, an welchen Stellen sich Anknüpfungspunkte zu anderen Sachverhalten, aber auch zu bereits erwähnten Personen in anderen Inschriften ergeben; zudem werden Erwähnungen der auftretenden Personen

in den Werken der antiken Autoren angezeigt. An den ausführlichen Kommentar schließen sich jeweils knappe Angaben zur *editio princeps*, den Maßen und dem momentanen Standort der Grabinschrift bzw. des Grabmonuments an. Ferner wird die jeweils relevante Spezialliteratur angeführt, so dass eine weiterführende Beschäftigung mit dem epigraphischen Dokument ohne Weiteres möglich ist.

Während einige der vorgestellten Monumente – etwa der Grabbau des Bäckers Marcus Vergilius Eurysaces, die Grabpyramide des Gaius Cestius Epulo, der Grabbau der Caecilia Metella oder der aus dem sog. „Scipionengrab“ stammende Sarkophag des Lucius Cornelius Scipio Barbatus, aber auch Monumente, die im weiteren Kontext von Grab- und Erinnerungskultur gesehen werden können, wie etwa die Säule des Traian und der Bogen des Titus – allgemein bekannt sind, stand die Mehrzahl der vorgestellten Grabinschriften und -monumente bislang eher im Fokus epigraphischer Spezialuntersuchungen.

Die gelungene Auswahl ermöglicht die Behandlung einer Vielzahl unterschiedlicher Aspekte der römischen Sozial- und Alltagsgeschichte. Diskutiert werden unter anderem Laufbahnen im administrativen und militärischen Bereich, Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs, Selbstrepräsentation von Freigelassenen und Angehörigen der *familia Caesaris*, die kaiserliche Leibwache, die Prätorianerkohorten sowie die Getreide- und Finanzverwaltung der *urbs*. Ferner werden verschiedene in den Zeugnissen erwähnte Berufsgruppen vorgestellt. Die Ausführungen beschränken sich hierbei nicht auf die reine Vorstellung der Personen und ihrer Tätigkeiten; die Lokalisierung der antiken Handwerksbetriebe im Stadtbild bringt dem Leser auch die Topographie des antiken Rom näher. Zu guter Letzt werden auch Grabmonumente von Personen aus der römischen Unterhaltungsbranche vorgestellt: Zu diesen zählen neben den allgemein bekannten Wagenlenkern auch Tänzer, Sänger, Dichter und Schauspieler. Positiv hervorzuheben sind hierbei die zurückhaltenden, dabei aber durchgängig plausiblen Vermutungen der Autoren in gerade denjenigen Bereichen, die aufgrund mangelnder Quellen bislang einer endgültigen Deutung harren. Eine Bibliographie (224-228), die auch die Abkürzungen von Zeitschriften und Corpora integriert, ein Personen- (229) und Standortregister (230), eine Konkordanz (231) und ein Abbildungsverzeichnis (232) bilden den Abschluss des Buches.

Anhand der ausgewählten Grabinschriften gelingt es den beiden Autoren, ein lebendiges Bild der römischen Gesellschaft zu zeichnen und Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Selbstrepräsentation der verschiedenen sozialen Gruppen im antiken Rom aufzuzeigen. Insgesamt handelt es sich um einen schön gestalteten Band, der dem Fachmann wie auch Studierenden oder interessierten Laien wärmstens ans Herz gelegt sei.

Kontakt zum Autor:

Peter Probst (Hamburg)
peter.probst@uni-hamburg.de